

INHALT

EINLEITUNG

DER DENKER UND SEIN »HAUPTWERK«

§ 1. Nietzsche als Denker der Vollendung der Metaphysik	1
a) Wege zu Nietzsche und Irrwege	1
b) Nietzsche als wesentlicher Denker. Sein einziger Gedanke: der Wille zur Macht	3
c) Nietzsche in der Entscheidung des abendländischen Denkens zwischen der Vormacht des Seienden und der Herrschaft des Seins. Der Übergang von der Vorbereitung zur Vollendung der Neuzeit	5

Wiederholung

Nietzsche, der letzte Metaphysiker. Die Vollendung der Vormacht des Seienden im Grundgedanken des Willens zur Macht	10
---	----

§ 2. Nietzsches sogenanntes »Hauptwerk«	12
a) Nietzsches einziger Gedanke und seine denkerische Gestaltung. Erklärungen für das »Mißlingen« des Hauptwerkes	12
b) Die unbegründete Vorannahme des Werkcharakters. »Der Wille zur Macht« – kein »Werk« im bisherigen Sinne	15
c) Nietzsches Aufzeichnungen und die nachträgliche Zusammenstellung zu einem Buch. Das Vorgehen der Vorlesung	16

Wiederholung

Drei Bedeutungen des Titels »Der Wille zur Macht«. Die geschichtliche Aufgabe der Neugestaltung von Nietzsches Niederschriften	18
--	----

ERSTER TEIL

ERSTER DURCHBLICK DURCH NIETZSCHES WAHRHEITSBESTIMMUNG.

VORDEUTUNG AUF DEN METAPHYSISCHEN UMKREIS DES WILLENS ZUR MACHT

Erstes Kapitel

<i>Aufriß des Gedankenganges der Vorlesung anhand des Buchtitels »Prinzip einer neuen Wertsetzung«. Eine erste Besinnung auf das Wesen der Erkenntnis und der Wahrheit und Nietzsches Satz von der Wahrheit als Illusion</i>	21
--	----

§ 3. Der Wille zur Macht als Prinzip einer neuen Wertsetzung . . .	21
a) »Wert« als Bedingung des Lebens im Dienste der Lebenssteigerung. Der perspektivische Charakter des Lebens . . .	21
b) Neue und alte Wertsetzung. Die Umwertung aller Werte	23
c) Das Prinzip der neuen Wertsetzung und die Vollendung der abendländischen Metaphysik. Der Vorrang der Frage nach der Erkenntnis im Abendland	25
<i>Wiederholung</i>	
1) Das Prinzip einer neuen Wertsetzung. Wert: Steigerung und Perspektive	29
2) Die neue Wertsetzung und ihr Prinzip im Unterschied zur platonisch-christlichen	30
§ 4. Die Erkenntnis in Nietzsches Grundgedanken über das Wesen der Wahrheit	32
a) Die metaphysische Frage nach dem Wesen der Erkenntnis und das Unwesen der Erkenntnistheorien im 19. Jahrhundert	32
b) Erkenntnis als Erfassung und Besitz des Wahren. Die Verehrung der Wahrheit als die Folge einer Illusion (WzM n. 602)	34
c) Die Wahrheit als Wert, die Kunst als der höhere Wert . . .	36
d) Argumente des Scharfsinns gegen Nietzsches Wort von der Wahrheit als Illusion	37
e) Die Wesensbestimmung der Wahrheit als Illusion (»Einbildung«) und der abendländische Bildbegriff. Von Heraklit zu Nietzsche	39
<i>Wiederholung</i>	
1) Metaphysischer Wettkampf zwischen Wahrheit (Erkenntnis) und Kunst um die Herrschaft über das Seiende. Die Doppelsinnigkeit der griechischen τέχνη	44
2) Der Spruch Heraklits (Frgm. 28) und Nietzsches Satz von der Wahrheit als Illusion. Das Trennende und das Gemeinsame	45

Zweites Kapitel

<i>Nietzsches Festhalten an der überlieferten abendländischen Metaphysik. Die Erschütterung des Wesens der Wahrheit</i>	47
§ 5. Das Wesen der Wahrheit (Richtigkeit) als »Wertschätzung« .	47
a) Wahrheit als »Illusion« und Wahrheit als eine »Art von Irrtum«. Die Wertschätzung als Wesen der Wahrheit (WzM n. 507)	47
b) Wahrheit als Richtigkeit des Vorstellens. Ὁμοίωσις und adaequatio	50
c) Richtigkeit des Vorstellens als Wertschätzung: Glauben, Dafürhalten, Fürwahrhalten, Urteilen	51

d) Wertschätzung als Ausdruck von Erhaltungs- und Wachstumsbedingungen 54

Wiederholung

Die Erkenntnis als eine Gestalt des Willens zur Macht. Die Wertschätzung als Wesen der Wahrheit und »das Leben« als Bereich ihrer Wesensgründung 55

§ 6. Nietzsches angeblicher Biologismus 58

a) Das biologistische Weltbild Nietzsches in seinen Grundworten, Titeln und Gedankengängen – ein Haupthindernis für ein Vordringen zu seinem Hauptgedanken 58

b) Die Biologie als Wissenschaft und ihre Voraussetzung. Das Verhältnis von Wissenschaft und Metaphysik 60

c) Gebietsüberschreitungen der Wissenschaften und hieraus folgende Verwirrung. Das Irrige des Biologismus 64

d) Begründung des scheinbar biologischen »Weltbildes« Nietzsches in der Metaphysik 66

Wiederholung

1) »Biologismus«. Das Wesen des Schlagworts. Seine Oberflächlichkeit und »Unentbehrlichkeit«. Die Macht der Berechnung (Planung) und die Angst vor dem Begriff 68

2) Biologismus als vorherrschende Perspektive der Auslegung. Spengler und Klages 74

3) Die ungebrochene Überzeugungskraft der äußerlichen Auslegung als Biologismus und die Verfehlung der inneren meta-physischen Dimension des Gedankens vom Willen zur Macht 77

4) Das ungeklärte Verhältnis von Wissenschaft und Metaphysik als Grund für den Biologismus-Nebel um Nietzsches Philosophie 80

5) Das Verhältnis von λόγος (Begriff des Seins) und βίος in Nietzsches einzigem Gedanken vom Willen zur Macht. Der Wissenscharakter einer Wissenschaft und ihre metaphysischen Grundlagen 84

6) Der Wesenswandel der Wissenschaft aus dem unmittelbaren Bezug zum Wesensgehalt ihres Gebietes 87

7) Der Zusammenhang von Nietzsches Grundbegriff des »Lebens« mit dem metaphysischen Denken des Abendlandes 90

§ 7. Die abendländische Metaphysik als »Logik« 95

a) Das Seiende und die Vernehmung (Parmenides). Die verschiedenen Hinsichten der Vernehmung und die Gestalten der Logik (Kategorien, Schemata) 93

b) Das »Vertrauen zur Vernunft« im abendländischen Denken und dessen Deutung durch Nietzsche: »Nützlichkeit« für das »Leben« (WzM n. 507) 96

<i>Wiederholung</i>	
1) »Das Vertrauen zur Vernunft« und die Nützlichkeit derselben für das Leben« (WzM n. 507)	99
2) Die Zusammengehörigkeit von Vernunft und Sein: die Gestalten des λόγος als Leitfaden für die Auffindung der Kategorien	101
§ 8. Die Wahrheit und das Wahre	102
a) Nietzsches Wahrheitsauffassung im Horizont der metaphysischen Auslegung als Richtigkeit. Richtigkeit als Angemessenheit der Vorstellung an das Seiende	102
b) Die Wahrheit als ein notwendiger, aber nicht der höchste Wert. Das Auseinanderfallen der Wahrheit und des Wahren nach der Nützlichkeit für das Leben: die Verstörung alles Vertrauens und die Erschütterung des Wesens der Wahrheit	104
<i>Wiederholung</i>	
1) Wahrheit ist das in einem Fürwahrhalten (Glauben) Gesetzte. Das Wahre als das Wirkliche, das »Richtige«. Das Selbstbewußtsein der Vernunft (Logik) und das Vertrauen zu ihr	107
2) Die Wahrheit als notwendige Illusion für das Leben. Die Verschiebung der Frage nach dem Wesen der Wahrheit auf die Frage nach dem Wesen des Lebens	109
<i>Drittes Kapitel</i>	
<i>Die Umkehrung des Platonismus. Die Wahrheit als Wert zur Bestand-</i>	
<i>sicherung des »Lebens«</i>	
§ 9. Der Gegensatz der »wahren und scheinbaren Welt«. Die Rückführung auf Wertverhältnisse	112
a) Das Wesen des Seienden als Wert begriffen – der Grund für Nietzsches Auffassung der Wahrheit	112
b) Die »Zweiweltenlehre« und ihre klassische Prägung bei Platon als der Hintergrund für Nietzsches Auslegung der Wahrheit	115
c) Die »wahre Welt« und die »scheinbare Welt« bei Nietzsche. Die Wahrheit als Wertschätzung und Wert als Bedingung des Lebens	115
<i>Wiederholung</i>	
1) Das Grundgerüst der abendländischen Metaphysik – eine Wertschätzung	120
2) Die Platonische ἰδέα und Nietzsches »umgekehrter Platonismus«	122
§ 10. Welt und Leben als »Werden«	124
a) Die Welt (»in Wahrheit«) als werdende. Wahrheit als Beständigkeit: eine Illusion?	124

- b) Die Verlegung der Frage nach dem Wesen der Wahrheit in die Wesensbestimmung des Erkennens 126

Wiederholung

- 1) Das Sein als Werden begreifen und im Werden das Sein finden – der Weg zu Nietzsches Willen zur Macht 128
- 2) Zusammenfassung der bisher vollzogenen Denkschritte in vier Stufen 130

ZWEITER TEIL

VON NIETZSCHES WAHRHEITSBEGRIFF ZUM WESEN DES WILLENS ZUR MACHT. DIE WAHRHEIT ALS EINE NOTWENDIGE BEDINGUNG FÜR DAS LEBEN

Erstes Kapitel

Das Drängen der werdenden Welt als Chaos und das praktische Bedürfnis nach Erkenntnis und Wahrheit. Schematisierung, Horizont- und Perspektivenbildung 133

- § 11. Das Erkennen als Schematisieren eines Chaos nach praktischem Bedürfnis 133
- a) Erkenntnis und Besinnung 135
- b) Erkennen und Schematisieren. Das formale Gerüst des Erkennens 135
- c) Unser alltägliches Vorstellen der »Welt« im Widerstreit zur Auffassung Nietzsches: geordneter Bezirk und gefügte Welt gegen »Chaos« und »praktisches Bedürfnis« 138
- d) Nietzsches Rückgang »hinter« das Erkennen und die Metaphysik. Das Entscheidungshafte der Erkenntnisfrage 141

Wiederholung

- 1) Ἀλήθεια: im ersten Anfang des abendländischen Denkens das Wort für das Sein selbst. Die Wahrheit für den neuzeitlichen Menschen: die berechnende Sicherung des Menschenwesens 144
- 2) Das Erkennen des Erkennens. Die Beleuchtung seines Wesens eigens vollzogen: die Entscheidung über den Weltort des Menschen 145
- 3) Der Zwiespalt zwischen der unmittelbaren Selbsterfahrung des Erkennens und der metaphysischen Deutung der Erkenntnis 149

- § 12. Der Begriff des »Chaos« 149
- a) Die anfängliche und die geläufige Bedeutung von »Chaos«. Das Chaos in der Rolle des Erkennbaren 149

- b) Das Begegnende als Mannigfaltigkeit von Empfindungen: Chaos. Der Leib und das Leiben 151
- c) Das »Chaos«, bei Nietzsche der Name für den Vorentwurf der Welt im Ganzen am Leitfaden des Leibes 153
- d) Der höchste Wert, die Kunst, »ein Überschuß und Ausströmen von blühender Leiblichkeit«: das erschaffende Erfahren des Werdenden 154
- e) Die eigentliche und die vordergründige Bedeutung von »Chaos« 156

Wiederholung

- 1) Der Grund des Zwiespalts zwischen der unmittelbaren Selbsterfahrung des Erkennens und der metaphysischen Deutung der Erkenntnis 157
- 2) Das Begegnende als »das« Chaos: das Bedrängnis unseres Leibes. Unser Leib zwischen uns und den Dingen: eine Folge der Metaphysik. Leib und Körper 158
- 3) Sinnlichkeit und Leib. Der Leib als Leitfaden zur Wesensbestimmung von Mensch und Welt. Chaos als das Drängende des Weltganzen 159
- 4) Die Kunst, vom Leib her verstanden: das größte »Stimulans des Lebens« 160

- § 13. Das praktische Bedürfnis als Schemabedürfnis. Horizontbildung und Perspektive 161
- a) Das »praktische Bedürfnis« als das Bedürfnis, dem Chaos standzuhalten 161
- b) Der Begriff »Praxis«: Lebensvollzug als Bestandsicherung; Bedürfnis nach Schemata, Horizont. »Leben«, Mensch und Tier 162
- c) Zusammengehörigkeit von Horizont und Perspektive, Werdendem und Beständigem, Chaos und Praxis. Das »praktische Bedürfnis« ist die Vernunft 165
- d) Erkennen bei Nietzsche: *Vorstellen*, Subsumieren und Schematisieren. Wesensstand und Wesensbescheid 167

Wiederholung

- 1) Das Leiben als das »praktische Bedürfnis«, als Schemabedürfnis. Sinnlichkeit als vernehmendes Sichausbreiten und Einholen. Leiben als Horizontbildung: die Grundart der Bestandsicherung 168
- 2) Erkenntnis in den drei Hinsichten des Erkennbaren (Chaos), des Erkennenden (praktisches Bedürfnis) und des Verhältnisses beider (Schematisierung). – Der perspektivisch-horizonthafte Charakter der Bestandsicherung 170

Zweites Kapitel

Übereinkommen über Eines und Dasselbe und das Setzen eines Gleichen. Die Einbildungskraft und das dichtende Wesen der Vernunft 172

§ 14. Verständigung und Berechnung 172

a) Bestandsicherung in zweifacher Richtung. Nietzsches Ansatz beim geeinzelten Menschen nach der Überlieferung 172

b) Verständigung als das Übereinkommen über Eines und Dasselbe: der höchste Kampf um die wesentlichen Ziele 173

c) Berechnung als Bestandsicherung im Verhältnis zu den Dingen, aber auch als Maßgabe im Verhalten zu den Menschen. Die Schemata 174

d) Die »Bildung der Vernunft« (WzM n. 515, II. Abschn.) als Begriffsbildung. Nietzsches einsames Ringen um das Wissen 175

§ 15. Das dichtende Wesen der Vernunft 177

a) Die »Entwicklung« der Vernunft (WzM n. 515, II. Abschn.). Die Kategorien als das dem Begegnenden Vorausgedichtete 177

b) Das Wesen der Vernunft in der neuzeitlichen Metaphysik: Subjektivität des menschlichen Subjekts; Einbildungskraft 180

c) Der »höhere« Ursprung der Vernunft und ihre Herkunft bei Platon und bei Nietzsche. – Die Ausdichtung als »ein Prozeß, den jeder Sinneseindruck durchmacht« 181

d) Die Finalität als Grundkategorie der Vernunft 183

Wiederholung

1) Das mitmenschliche Verhältnis, das Verhältnis zum Ding und die Einheit dieser Bezüge. Die Vorbedingung beider 186

2) Die vorgreifende Schemabildung als Begriffsbildung. Der dichtende Charakter der Vernunft 187

3) Nietzsche denkt nach Art der Metaphysik das Wesen der Erkenntnis als Vernunft und diese als dichtend. Der Grund für die verschiedenen Gestalten der dichtenden Vernunft 188

4) Die Sammlung des metaphysischen Blicks auf die Vernunft in ihrer Subjektivität: Leibniz, Schelling, Nietzsche, Kant 189

5) Das Vorherige, im Vorsprung des Dichtens und Bildens schon Gebildete: das πρότερον, das Apriori. Der kategoriale Gehalt der Finalität und ihr kategorialer Charakter 190

Drittes Kapitel

Der Satz vom Widerspruch als eine »biologische Nötigung«: eine Notwendigkeit des Seins, ein Imperativ (Befehl) 192

§ 16. Nietzsches »biologische« Deutung des Erkennens (WzM n. 515, III. Abschn. und n. 516) 192

a) Bestandsicherung als die Wahrheit der Kategorien – eine

	Bedingung des Lebens. Die Vernunft: »eine bloße Idiosynkrasie bestimmter Tierarten«	192
b)	Das Grundgesetz der Vernunft, der Satz vom Widerspruch: eine »biologische« Nötigung?	193
c)	Der Satz vom Widerspruch und seine verschiedenen ontologischen (metaphysischen) Deutungen. Die Erörterung des Satzes in der Vollendung der abendländischen Metaphysik: sein Ursprung in der Bestandsicherung des Lebens	197
d)	Der Satz vom Widerspruch als metaphysischer: Entwurf des Seienden als solchen (Aristoteles) oder »logisches Axiom« (Nietzsche)	201
§ 17.	Der Satz vom Widerspruch als Satz vom Sein (Aristoteles)	205
a)	Die Voraussetzung des Satzes vom Widerspruch: Anwesen und Beständigkeit; die Hinsichten, die dem Rechnen tragen. Der Widerspruch als Abfall in das Unwesen	205
b)	Nietzsches Verkenning des geschichtlichen Grundes. Des Aristoteles Genügen bei οὐσία, ἐνέργεια und ἐντελέχεια	205
c)	Nietzsches Auseinandersetzung mit dem Anfang des abendländischen Denkens: eine bloße Umkehrung	207
	<i>Wiederholung</i>	
1)	Nietzsches auffällig biologistische Deutung der Vernunft im Bereich des Satzes vom Widerspruch (WzM n. 515). Das Logische als Praxis des Lebens: Bestandsicherung	208
2)	Das ὄν ἢ ὄν als Fragebezirk des Satzes vom Widerspruch bei Aristoteles. Nietzsches Abstand und Nähe zum griechischen Gedanken	210
§ 18.	Der Satz vom Widerspruch als Befehl	213
a)	Der Setzungscharakter des Satzes vom Widerspruch (WzM n. 515): ein Imperativ	213
b)	Der Befehl, das Leitmaß des Für-wahr-haltens	214
c)	Der Befehl, das Wesen der Erkenntnis	215
α)	Die »Nützlichkeit der Erkenntnis für das Leben: ihre Notwendigkeit, ihr Befehlscharakter	216
β)	Befehlen ist Dichten. Die Freiheit als Ursprung beider	217
γ)	Das »Unvermögen« (WzM n. 515, Schlußabschn.) entspringt einem notwendigen Befehlsvermögen	218
δ)	Die Notwendigkeit entspringt der Freiheit (Nietzsches »subjektive Nötigung«)	220
d)	Das »Biologische« als das Befehls- und Dichtungshafte, als das Perspektivische und Horizonthafte: als Freiheit	221
	<i>Wiederholung</i>	
1)	Die Erkenntnis als Befehl, d. h. als Wille zur Macht: der Angelpunkt der ganzen Betrachtung. Rückblick auf die bisherigen Denkschritte	222

- 2) Vorblick auf die nächsten Denkschritte: Befehlen und Dichten als Gründen 223
- 3) Die Notwendigkeit der Wahrheit (Erkenntnis): Leben schließt als Befehlen die Bestandsicherung in sich 224

Viertes Kapitel

Nietzsche auf seinem Gang ins Äußerste. Gerechtigkeit als maßgebender Grund der menschlichen Vernunft und als Funktion des Willens zur Macht 226

- § 19. Die Wahrheit und der Unterschied von »wahrer« und »scheinbarer« Welt 226
- a) Wahrheit und Kunst in ihrem Wert für das Leben. Der umgekehrte Platonismus 226
- b) Nietzsches letzte »Entwicklung«. Die Stetigkeit des denkerischen Denkens als Folge von immer anfänglicheren Anfängen 228
- c) Die Zweideutigkeit in Nietzsches Wahrheitsbegriff und die Zweideutigkeit im Begriff des Scheins 229
- d) Der Gang ins Äußerste: die Reduzierung des Gegensatzes der wahren und der scheinbaren Welt auf den Gegensatz »Welt« und »Nichts« 232

Wiederholung

- 1) Wahrheit und Kunst. Ὁμοίωσις als die Einheit ihres Wesensverhältnisses 235
- 2) Mit der Abschaffung der »wahren Welt« fällt auch die »scheinbare« (WzM n. 567) 237
- § 20. Der äußerste Wandel der metaphysisch begriffenen Wahrheit 238
- a) Das Wesen der Wahrheit nach der Beseitigung der wahren Welt und ihres Gegensatzes 238
- b) Die Wahrheit als Verführung, aufgehoben in das Äußerste der ὁμοίωσις (WzM n. 749) 240
- c) Die Bedeutung von »Moral« und »Immoralist« bei Nietzsche. »Die europäischen Fürsten« und »die große Politik« 241
- d) Nach der Abschaffung der wahren und der scheinbaren Welt beginnt die Wahrheit Zarathustras, beginnt der Untergang der Metaphysik 243
- § 21. Die Wahrheit als Gerechtigkeit. Der Gedanke der Gerechtigkeit in Nietzsches Philosophieren 245
- a) Der eine Weg zu Nietzsches »Gerechtigkeit«: die Notwendigkeit einer Maßgabe für das befehlshafte Für-wahr-halten 248
- b) Der andere Weg zu Nietzsches »Gerechtigkeit«: Erst im Wechselbezug von Kunst und Erkenntnis ist der Bestand des Lebens gesichert. Ὁμοίωσις als die Einheit beider. »Gerechtigkeit« als weisende Richtung 249

c)	»Gerechtigkeit«, der metaphysische Name für das Wesen der Wahrheit. Das Gerechte als der einheitliche Zusammenhang des Rechten	250
d)	Zwei Aufzeichnungen Nietzsches über das Wesen der Gerechtigkeit	251
α)	»Die Wege der Freiheit« (XIII, n. 98, S. 41 f.) – Freiheit als Freiheit zu . . . begriffen (Zarathustra). Die »Gerechtigkeit« als eigentliches Freisein, als »Denkweise aus den Wertschätzungen heraus«	251
αα)	Gerechtigkeit als »bauende, ausscheidende, vernichtende Denkweise«	254
αβ)	Gerechtigkeit als »höchster Repräsentant des Lebens selber«	255
αγ)	Bauen, Ausscheiden, Vernichten: die Denkweise der Übermächtigung. »Macht«, »Gewalt«, »Kraft« als Sichüberhöhen in das Wesen	257
β)	Gerechtigkeit »als Funktion einer weitumherschauenden Macht«	258
e)	Zusammenfassung: Gerechtigkeit, der Grundzug des Lebens selber	261

Wiederholung

1)	Der Zwang, das überkommene Wesen der Wahrheit (ἰσοίωσις) zu retten und zu begründen	261
2)	Die Gerechtigkeit als Grund für die ἰσοίωσις	262
§ 22.	Das Wesen des Willens zur Macht. Die Beständigung des Werdens in die Anwesenheit	263
a)	Der Wille zur Macht als das Wesen der Gerechtigkeit	263
b)	Das ursprünglich einige Wesen des Willens zur Macht	265
c)	Nietzsche als Vollender der abendländischen Metaphysik	267
α)	Der Wille zur Macht als Grundcharakter des Seienden im Ganzen	268
β)	Die Ausweitung der Gerechtigkeit zur Grundmacht des Seienden im Ganzen: Anthropomorphie – die Vollendung des Subjektivismus und der Metaphysik der Neuzeit	268
γ)	Die Vollendung der abendländischen Metaphysik: der Wille zur Macht als die Beständigung des Werdens in die Anwesenheit, als φύσις	270
δ)	Die Verschüttung der Frage nach der Wahrheit. Die Vollendung der Metaphysik als Ende und Not des anderen Anfangs	272

DRITTER TEIL
DIE EWIGE WIEDERKEHR DES GLEICHEN UND DER
WILLE ZUR MACHT

§ 23.	Der Gedanke der ewigen Wiederkehr des Gleichen denkt den Grundgedanken des Willens zur Macht metaphysik-geschichtlich voraus, d. h. in seiner Vollendung	277
§ 24.	Beide Gedanken denken metaphysisch neuzeitlich und endgeschichtlich dasselbe	280
§ 25.	In der Wesenseinheit beider Gedanken sagt die sich vollendende Metaphysik ihr letztes Wort	284
§ 26.	Solches Wort begründet das Zeitalter der vollendeten Sinnlosigkeit	287
§ 27.	Dieses Zeitalter erfüllt das Wesen der sich so erst findenden Neuzeit	290
§ 28.	Solche Erfüllung ist geschichtlich – in der Verborgenheit und gegen den öffentlichen Anschein – die Not einer alles Gewesene übernehmenden und das Künftige vorbereitenden Entscheidung (der Übergang)	295

ANHANG

Überarbeitete Fassung der letzten Vorlesungsstunde im Sommersemester 1939 über »Nietzsches Lehre vom Willen zur Macht als Erkenntnis«	297
Nietzsches Lehre vom Willen zur Macht. Gang	320
Nietzsches Biologismus	321
Der Gedanke des Wertes	323
<i>Nachwort des Herausgebers</i>	327